

Aufklärungsarbeit in der digitalen Welt

Der Chaos Computer Club hat jetzt ganz offiziell einen Mannheimer Ableger – Hacker informieren in Schulen über Datensicherheit

Seit Januar gibt es ihn offiziell auch in Mannheim, den berühmt-berühmten Chaos Computer Club (CCC). Seine Mitglieder wollen allerdings mit dem Negativ-Image von Computer-Hackern aufräumen. Gleichzeitig soll der normale Nutzer für die Probleme des digitalen Zeitalters sensibilisiert werden. Dafür gehen die Technikfans sogar in Schulen.

Ein Hacker ist ein Verbrecher, der mit Hilfe seines Computers digital in andere Systeme einbricht und Unrecht tut. So viel zum Klischee. Alexander Busch, Vorsitzender des Chaos Computer Clubs Mannheim, beschreibt einen Hacker ganz anders: „Wir sind einfach nur daran interessiert, Technik in einer Weise zu nutzen, in der man sie normalerweise nicht benutzen würde.“ Es gehe dabei in keinem Fall darum, ein Verbrechen zu begehen. Der Club versteht sich, ganz im Gegenteil, als Verein für Technik-Interessierte, die sich die Aufklärung und Wissensvermittlung auf dem Gebiet der Informationstechnologien zum Ziel gesetzt haben. Forschung und Entwicklung im

Bereich der Computertechnik, Datenschutz und Netzkultur bilden die Schwerpunkte des Vereins

Oft, so sagt Busch, sei es der CCC, der den Missbrauch von Daten erst ans Licht bringe. Den Ermittlern fehle dazu meistens der Sachverstand. „Als Spezialisten stehen wir auf der Seite des Otto Normalverbrauchers“, unterstreicht auch der stellvertretende Vorsitzende des Mannheimer Vereins, Dominik Keller.

Der Chaos Computer Club ist in den 1980er-Jahren mit dem sogenannten „BTX-Hack“ zum ersten Mal bundesweit in die Schlagzeilen geraten. Abgesprochen mit dem Landesbeauftragten für Datenschutz, brachen die Spezialisten damals in die Datenbanken der Sparkasse Hamburg ein und erbeuteten über Nacht um die 135.000 Mark. Am nächsten Tag reichte bereits ein kurzer Telefonanruf bei der Bank, um für reichlich Panik und ein massives Medien-Echo zu sorgen. Das Geld wurde zurücküberwiesen, und der Verein hatte sich binnen weniger Stunden in ganz Deutschland einen Namen gemacht. Mit zunehmender Bekannt-



Männlich, Mitte 20 und von Technik begeistert – diese Merkmale kennzeichnen die zwölf Mitglieder, auch wenn die ersten beiden nicht zwingend sind.

FOTO: DDP

heit fanden sich dann immer mehr Ableger in vielen deutschen Städten.

Seit Januar zählt auch Mannheim offiziell dazu. Den ersten „Chaos-treff“ gab es schon 2005. Die zwölf festen Mitgliedern und circa 30 Hacker in ihrem Dunstkreis sind alles junge Männer Mitte 20. Wer nicht Schüler oder Student ist, arbeite meist bei irgendeiner IT-Firma oder in der IT-Abteilung, erklären sie selbst. Sie wollen vor allem Aufklärungsarbeit leisten und ein Gefühl für die Herausforderungen der digitalen Welt schaffen. Dazu dienen der wöchentliche Stammtisch und die monatlichen Seminare an der Hochschule Mannheim sowie vor allem das Projekt „Chaos macht Schule“.

Die Hacker des Clubs treten dann als absolute Spezialisten und Autoritäten auf. Sie erklären, wie wichtig es ist, auf seine Daten aufzupassen. In echter Hacker-Manier haben sie keine Probleme, den Schülern vor Augen zu führen, wie schnell sie deren oft ungeschützte Daten einsehen könnten. „Wir haben mit Schülern in Klasse 13 angefangen und sind dann immer weiter nach unten gegangen.

Fragt man in einer neunten Klasse, wer alles Daten bei SchülerVZ online gestellt hat, melden sich fast alle“, erzählt Dominik Keller. Aufklärungsbedarf sei gerade bei den Jüngeren, die oft zu sorglos mit persönlichen Informationen umgehen würden.

Wie schnell sie ein System kapern können, haben die Mannheimer schon auf zahlreichen Wettbewerben bewiesen. Aufgabe ist es dabei, in die Computer des gegnerischen Teams einzudringen und deren symbolische Flagge (eine bestimmte Datei) zu stehlen. Beim letzten Wettkampf anlässlich der langen Nacht der Wissenschaft in Mannheim holten Busch und Co. den ersten Platz.

Eine weitere Spezialität des Vereins ist auch das Austesten von W-Lan-Verbindungen mit selbst gebauten Antennen aus CD-Spindeln und Chipsdosen. Ein auf diese Weise produziertes Funksignal sorgte immerhin für kurze Zeit für eine stabile Internetverbindung über die Rhein-ebene hinweg. (bdb)

IM NETZ

www.ccc-mannheim.de